

Laibacher Zeitung.

N^o 112.

Mittwoch am 19. Mai

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Nichtamtlicher Theil.

XVII, und letztes Verzeichniß

der Beiträge für die durch die Pulverexplosion in der Stadt und Bundesfestung Mainz Verunglückten.

Uebersatz aus dem 16. Verzeichn. 1860 fl. 36 ¹/₄ fr.
Vom hochw. fürstbischöflichen Ordinariate
Laibach, als Reissammlungs-Er-
gebnis 197 „ 49 ¹/₄ „

Summa 2058 fl. 25 ¹/₂ fr.
I. I. Landes-Präsidium.
Laibach am 18. Mai 1858.

Friest, 17. Mai.

⚔ Gestern Morgen kehrte unter üblicher Begrüßung Sr. Majestät Kriegsschiff „Carolina“ Kapitän Coen, von seiner, vor einem Jahre angetretenen Reise nach Südamerika, zurück. Bekanntlich befand sich an Bord des Schiffes ein Handelsagent, Herr Zabel, der zum Nutzen und Frommen unserer inländischen Industrie dort Erfahrungen sammelte, österreichische Fabrikate nach Mustern empfehlen und für erstere Absatzquellen eröffnen sollte. Es steht zu erwarten, daß über die Reise bald mehr veröffentlicht wird, jedenfalls wäre es gut, wenn endlich nützliche Winke in der Ferne und Nähe angewendet würden. Auf allen angenehme Nachrichten über den Export inländischer Produkte nach Südamerika dürfen wir nicht gefaßt sein, warum sollte man sie in so weiter Ferne achten und schätzen, wenn selbst in den Ländern, welche das Mittelmeer umgeben, Franzosen, Belgier, Engländer und Schweizer überraschen? Der Vizepräsident der Wiener Handelskammer, Herr Wertheim, hat dort in einem sehr beherzigenswerthen Vortrage die wenig beneidenswerthe Aufgabe gehabt, den Fabrikanten alle jene Vorwürfe zu wiederholen, die in

diesen Spalten öfter gemacht wurden. Jedenfalls gewinnen sie an Glaubwürdigkeit, wenn dort wiederholt wird, daß unrichtiges Effektiviren von Aufträgen, Nichteingehen auf den im Orient herrschenden Geschmack, und in dem Umstände, daß Bestellungen nach Muster von Ausländern in weit geringerer Zeit ausgeführt werden, Fehler sind, welche selbst den deutschen Agenten nöthigen, französische und englische, aber nicht deutsche Ware an den Mann zu bringen. Mit wenig Modifikationen werden wohl die Nachrichten aus Südamerika eben so lauten und es wäre doch endlich Zeit, nach jenen Ländern nützliche Agenten zu senden, die für die Ausfuhr Sorge tragen. Das ist ein patriotisches Werk eines Wiener Handelsmannes, der ein Reisestipendium für Handelsleuten stiftete und der Handelsstand der Provinz sollte hierin folgen. Für die Ausbildung seiner Cleven hat, z. B. der Laibacher Handelsstand seit 25 Jahren gewirkt. In Verbindung mit Graz und Agram sollte von dort aus ein mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüsteter junger Mann nach der Levante gesandt werden. Die günstigen Folgen würden nicht lange auf sich warten lassen.

Dem Jahresbericht der Assicurazioni generali zu Folge hat diese wohlthätige Gesellschaft im abgelaufenen Jahre 1857 über 3,000,000 fl. Entschädigungen gezahlt. Von diesen fallen auf das Ausland 1612 Fälle mit mehr denn 600,000 fl.; in dem Kaiserstaate selbst 7295 Fälle mit mehr als 2,000,000 Gulden, deren circa 700,000 auf das lombardisch-venetianische Königreich. Seit Gründung der Gesellschaft hat sie bis Ende Dezember 1857 circa 27,000,000 Gulden entschädigt.

Im Schooß, der sonst so ruhigen, etwa 600 Seelen starken englischen Gemeinde sollen ernste Streitigkeiten zwischen den Gliedern derselben und dem Seelsorger entstanden sein. Wie man hört soll der anglikanische Erzbischof aus Malta herkommen, um sie zu schlichten, was gewiß befremdet, da die englischen Geistlichen in Oesterreich dem Konfessorium H. C. in Wien unterstehen. Hinzufügen muß ich, daß

der hiesige Prediger eine Subvention aus der Privat-Chatonille Ihrer britischen Majestät erhalten soll.

Wie der „Diavoletto“ meldet, sind im hiesigen Spital seit drei Tagen keine Sterbfälle vorgekommen; eine seltene Erscheinung.

Graz, 17. Mai.

1 Nach mehreren unfreundlichen, wiewohl äußerst fruchtbaren Tagen war wieder eine angenehme, heitere Witterung eingetreten, die sich vorzüglich am Samstage und gestern geltend machte, und die Grazer in Schaaren vor die Stadt hinauslockte. Es ist ein wohlthuender Anblick, den die mit üppigem Gras bedeckten Wiesen darbieten, und man gibt sich allgemein der angenehmen Hoffnung hin, daß das seit zwei Jahren in den Haushaltungen und Landwirthschaften schmerzlich entbehrte Gemüse und Viehfutter heuer nicht mangeln dürfte. Selbst von Landleuten hört man über das bevorstehende Wohlfeilwerden von Butter und Schmalz reden. Die Bauern bringen nun ganze Ladungen von Äpfeln zu Markte, da sie deren Verderben befürchten. Es ist dieß ein eigenthümlicher Anblick, der Charakterzug dieser Leute, mit einer Gabe Gottes Wucher zu treiben, die ohne Mühe und Kosten selbst dem Faulen in den Schooß fällt. Wir haben jetzt nach einander zwei sehr reiche Obsternte gehabt und nur das Obst, welches dem schnellen Verderben unterliegt, war wohlfeil, weil die Nothwendigkeit zu dessen Verkaufe drängte; der Ueberfluß an Äpfeln aber war kein Motiv, dieselben auch zahlreich auf den Markt zu bringen, so lange sie gesund und wohl-schmeckend waren; nein, erst wenn sie welk und saftlos geworden, wenn die Blüthe auf dem Baume schon an ihr Verderben mahnt, dann rückt der steiermärkische Bauer mit seinen, von der Kellerluft infizierten Äpfeln heraus und — die Grazer kaufen ihm selbe um ein theures Geld ab. Als eine Frau auf dem Markte zu einem Landwirthe sagte: „Aber Leuten, warum bringt ihr denn das Obst erst zum Verfaule, wenn es schon zu faulen beginnt? schnauzte sie diese barsch an: „Das ist mein und nicht Ihr Schaden!“

Feuilleton.

Grazer Briefe.

III.

Wenn der eingetretene Frühling uns beim Anblicke von Gottes herrlicher Natur mit Dank gegen den Urheber dieser Herrlichkeiten erfüllt, so geizt es uns auch, eine freundliche Erinnerung dem Manne zu weihen, der den Bewohnern von Graz, so zu sagen, die Genüsse der freien Natur näher gerückt, indem er dem Armen wie dem Reichen Gelegenheit verschafft hat, ohne die Stadt verlassen zu müssen, die Stunde seiner Erholung abwechselnd zwischen schattigen Gängen, unter anmuthigen Lauben, an einem duftenden Blumenbeete oder recht hoch auf einer entzückenden Aussicht zuzubringen. Der Ort mit all' diesen Vorzügen ist der Grazer Schloßberg und Derjenige, der ihn aus einem wüsten Fels zu einem so lieblichen Garten umgeschaffen, ist der verstorbene Feldzeugmeister Freiherr von Welden. Friede seiner Asche und Dank seinem Sinne für die Schönheiten der Natur; sein Bild, das den Schloßberg schmücken soll, wird Jeder, der sich an dessen Werke erfreut, mit Ehrfurcht grüßen.

Frühling, der du zum ersten Male die steiermärkische Landeshauptstadt betriffst, unterlasse es nicht, diese erhabene Fierde von Graz in Augenschein zu nehmen: du findest da, was nicht bald eine Stadt in dieser Art aufzuweisen hat: den schönsten Lustgarten und zugleich ein Panorama, für welches keine Beschreibung ausreicht. Und kommt du im Frühling oder im Herbst, die Natur bietet in dieser Gegend ihr frisches Grün im Oktober wie im Mai. Wie,

Fluß und Bach, Garten, Wald und Gebirge, Landhaus, Burg und Ortschaft — alles dieses ist so malerisch bunt durcheinander gewürfelt und lacht dir aus Rab und Fern so lieblich entgegen, daß du mehrere Tage brauchst, um die Einzelheiten dieser reichen Rundschau in deine Seele aufzunehmen.

Sehr passend unterschied Jemand die beiden, wegen ihrer prächtigen Lage berühmten Städte Salzburg und Graz, als er gefragt wurde, welche von beiden ihn am meisten angesprochen, in der Art von einander, daß er Salzburg mit einem schönen Manne, Graz mit einem schönen Weibe verglich. Und in diesem Ausspruche liegt in der That der rechte Ausdruck, wenn man die Physiognomie der Umgebung von Graz bezeichnen soll; denn trotzdem man vom Schloßberge die Aussicht sowohl auf die obersteirischen als kärnten'schen Gebirge hat, so zeigt doch die Gegend, die von selbst begrenzt wird, hier im Ganzen mehr der Charakter des Wilden und Anmuthigen als des Ernstes, gleich wie ihn das bezaubernde Antlitz einer reizenden Frau gegenüber einer kräftigen Mannes Schönheit zur Schau trägt.

Allein auch in Graz bewährt sich der Grundsatz, daß Alles, was uns nahe liegt und man leicht haben kann, uns am Ende gleichgültig wird. Wenn Bacherl eine Zeitlang in Graz gelebt hätte, so würde ich versucht sein zu glauben, er habe damit die Grazer gemeint, als er die berühmte Sentenz niederschrieb: „Was sie haben, das wollen sie nicht;“ denn der Schloßberg wird von Einheimischen nur dann recht zahlreich besucht, wenn die Regimentsmusik sich oben produziert, sonst sieht man daselbst bei Weitem nicht so viele Spaziergänger wie an anderen Orten, und ein Theil derselben sind Fremde, die durch den Ruf von der prächtigen Aussicht angelockt werden.

Selbst wenn es Abend geworden ist und du vom Schloßberge schon nichts mehr zu profitieren vermagst,

kanst du dir noch einen Genuß bereiten, vorausgesetzt, daß du ein Bißchen Schwärmer bist, wenn du dich in die Nähe der dichten Gebüsche setzt, wo die Nachtigall ihr Concert anstimmt, und wie am Tage der Eindruck der Natur durch das Auge in dein Herz gedrungen, so wird nun dein Gehör die Empfindung in die Brust leiten, die du noch poetischer gestalten kannst, wenn du dir die Melodie von Philomelens Liede durch die sinnige Mythe kommentiren willst, die in Untersteiermark und überhaupt unter den Stiefelaven heimisch ist. Ich will annehmen, du kennest sie nicht und sie dir mittheilen.

Als nämlich der göttliche Heiland am Kreuze hing und geduldig litt, um das große Werk der Erlösung für die sündige Menschheit zu vollbringen, trauerte die ganze Natur ob der unverdienten Leiden des Gerechtesten, den sie die Erde getragen, und aus Betrübniß ließ kein Vögelchen einen Laut vernehmen. Nur die Nachtigall achtete dieser Trauer nicht, sondern sang heiter fort, selbst als schon der Tod des Erlösers eingetreten war und dicke Finsterniß sich allenthalben verbreitete. Da strafte sie der Höchste für diesen Frevel, indem er ihr für einen Theil der Nacht die Ruhe nahm. Wenn die übrigen Vögel dem erquickenden Schlummer in die Arme sinken, regt sich in der Nachtigall der Trieb zum Gesange in verstärkter Kraft, aber in ihrem Liede sind die Töne der Lust nun auch mit wehmüthig klagenden, mit Tönen der Reue gemischt; denn sie ist in ihrem natürlichen Gesange eine Bäuende, und die Lust, die sich in ihrem jubelnden Triller ausdrückt, wird stellenweise durch ihre Gewissensbisse gedämpft. Darum klagt sie dazwischen so lieblich stönd, bis die Witternachtsstunde herannahet, dann treten drei Blutstropfen auf ihre Zunge und sie verstummt, denn dieß ist das Zeichen, daß sie ruhen darf.

— Zu was ein schöner Sonntags-Nachmittag außer dem Spaziergehen noch dienen kann, haben gestern Mehrere bewiesen. In einer hübsigen Vorstadt stand ein Fenster eines ebenerdigen Quartiers offen. Die Bewohner waren in den Garten gegangen und das Zimmer blieb daher leer. Diese Gelegenheit benützte ein Vorübergehender, einige Blicke in die Stube zu werfen, deren Ausschmückung ihm so wohl gefiel, daß er sich nicht enthalten konnte, hineinzusteigen und sich zwei werthvolle Andenken auszusuchen, die er jedoch kaum in der Tasche hatte, als der Eigentümer derselben aus dem Garten zurückkam und den Mann mit dem guten Geschmack bei den Nothschößen ergriff, als derselbe eben im Begriffe war, seinen Rückzug durch das Fenster anzutreten. Auf das Geschrei des Besessenen kamen nun Leute von der Gasse herbei, die zwar dem Wünsche des Glücklings entgegenkamen, indem sie ihn aus dem Fenster hielten, nichtseelöweniger aber seiner Absicht zuwiderhandelten, indem sie ihn an einen Ort brachten, an welchem er gestern nicht zu übernachten gedacht hatte. Ein Anderes ereignete sich in dem St. Leonharder Wäldchen bei Graz, wo beständig Spaziergänger in der Nähe sind. Ein Realschüler wurde von zwei Gannern angepackt, denen er dadurch zu entkommen suchte, daß er ihnen seine Brieftasche mit dem Inhalte von 1 fl. 30 kr. hinreichte und dann eilends davonsprang. Im Laufe riß er die Uhr von der Kette und verlor sie im Stiefel, worauf er von seinen Verfolgern wieder eingeholt wurde. Als man ihm die Kette aus der Tasche gezogen ohne die Uhr zu finden, wollte man an seine weitere Durchsuchung gehen, da ließen sich Stimmen in der Nähe vernehmen und die Ganner machten Reißaus. In der That zwei gemüthliche Sonntag-Nachmittagsunterhaltungen! — Gestern Abends und heute Nachts hatten wir wie der einen ausgiebigen Regen.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Wie seiner Zeit gemeldet, hat der Webergeselle Franz Wiesner zu Raab ein Tischbuch verfertigt und auf diesem gelungenen Gewebe eine an Se. Majestät den Kaiser gerichtete Bittschrift angebracht, worin er um allergnädigste Befreiung von seiner Militärpflichtigkeit ansucht aus dem Grunde, weil er allein dem Geschäfte seines Vaters vorstehe und auf dem Felde der Industrie dem Staate gute Dienste zu leisten vermöge. Er wurde, wie man aus dem „Gy. Közlöny“ erfährt, in Folge seines Ansuchens vom Militärdienste sogleich befreit und erhielt unter Einem auf sein zweites, an Ihre Majestät die Kaiserin gerichtete Bittschrift (worin er um allergnädigste Annahme seines Kunstgewerbes bat) ein allergnädigstes Schreiben mit der Zusicherung der Empfangnahme seines Kunstwerkes. Die Kaiserin geruhte zugleich dem talentvollen Industriellen eine goldene Sakkuhr sammt Kette zu spenden. Das Geschenk wurde am 12. d. in Gegenwart des Gemeinderathes und der Zunftältesten durch den Komitatsvorstand dem jungen Handwerker übergeben.

Die Telegraphenstation zu Pervau in Rußland — zwischen Miga und Neval — ist zum Verkehr mit dem Auslande mit beschränkten Dienststunden ermächtigt worden.

Auf der Insel Sicilien sind Telegraphenstationen zu Augusta, Catania, Modica, Noto, Siracusa und Taormina für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden; nach diesen Stationen gesendete Depeschen unterliegen den für Sicilien festgesetzten Gebühren.

Deutschland.

Frankfurt a. M. Die gesetzgebende Versammlung hat auf Antrag des Senats beschlossen, daß österreichische Zwanziger des 20 fl.-Zußes älteren Gepräges und Zehnkreuzersstücke 20 fl.-Zußes sofort als gesetzliches Zahlungsmittel aufhören.

Ueber die Mainzer Befestigungsangelegenheit meldet die „Zeit“ abweichenden Angaben gegenüber: „Preußen stellte am 14. Jänner d. J. den Antrag: Die Grundstücke des Kastrich anzukaufen, um auf denselben ein Zentralwerk zu erbauen. Zugleich war in dem erwähnten Antrag ausdrücklich ausgesprochen, daß durch denselben der bereits seit längerer Zeit in Verhandlung begriffene Bau einer Kaserne in der alten Zitadelle in keiner Weise berührt werde. Erst nachdem dieser Antrag von Preußen gestellt, nämlich am 3. Februar d. J., habe die Militärkommission sich für den Bau einer Kaserne auf dem Kastrich, statt auf der alten Zitadelle ausgesprochen. Der Antrag Preußens dagegen sei noch nicht zu einer vorläufigen Verothung gelangt; er befände sich noch in dem Stadium der Militärkommission.“

Italienische Staaten.

Aus Rom wird vom 12. d. M. gemeldet: Gestern Morgens statten der König und die Königin von Neapel, dann der Infant Don Sebastian Sr. Heiligkeit in Porto d'Anzio einen Besuch ab. Nach dem Diner wurde ein Ausflug nach Nettuno gemacht. Wegen des stürmischen Meeres übernachtete die kgl. Familie in Porto d'Anzio.

Am 10. d. starb Ritter Prospero Bernini, letzter Sprößling der Familie des Künstlers Lorenzo Bernini. — Bustella aus Toscana hat der Regierung einen Plan zu einer Segel- und Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Gründungskapitale von 10 Mill. Scudi gegen Speitige Zinsengarantie vorgelegt. Se. Heil. der Papst hat Overbeck drei große goldene Medaillen verliehen.

Se. Heiligkeit der Papst hat dem F. F. Vintenschiffs-Lieutenant und Kommandanten der F. Golette „Elisabeth“, Baron Stenck, die große goldene Medaille mit der Aufschrift „Benemerenti“, dem F. F. Fregatten-Lieutenant, Franz Zerkowich, die goldene Medaille zweiter Klasse und dem Kalafaterer Gabrin die große silberne Medaille mit derselben Aufschrift für die in den Wässern von Oravoso stattgefundenen Rettung des päpstlichen Barkschiffes „Progresso“ verliehen.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Die halbamtlichen Blätter veröffentlichen über den Kampf bei Oravoso eine Version, die mit den über Berlin hier eingetroffenen Einzelheiten über dieses Ereigniß nicht übereinstimmt. Diese lauten: „Wir erfahren, daß die türkischen Truppen ihren Marsch gegen Montenegro fortgesetzt haben; sie sind mit 6000 Mann in den Distrikt von Oravoso eingedrungen und haben die Montenegriner angegriffen, die, obgleich geringer an Zahl, sich während dreier Tage mit Muth vertheidigten und 120 Mann verloren. Der Sieg blieb unentschieden. Das Dorf Oravoso wurde in Brand gesteckt.“ Die Nachricht von diesem Kampfe scheint hier große Sensation erregt zu haben. Zum Wenigsten wurde noch gestern Befehl nach Toulon abgesandt, sofort zwei Fregatten nach dem adriatischen Meere zu schicken. Die Mittelmeer-Flotte selbst, die zum Auslaufen bereit ist, soll Befehl haben, eine Promenade nach dem Süden des Mittelmeeres hin zu machen. Diese Demonstrationen, wenn sie wirklich vollständig ausgeführt werden, sind wohl dann nicht allein gegen die Türkei gerichtet. Wenigstens zieht die „Patrie“, welche die Note über den Kampf bei Oravoso ebenfalls veröffentlicht, ziemlich heftig gegen Oesterreich los, daß durch seine Aufmunterungen die Türkei in ihren Gewaltmaßregeln gegen Montenegro bestärkt habe. (Wie so?) Die „Patrie“ deutet sogar an, daß solche Aufmunterungen nicht ohne selbstsüchtige Zwecke sein könnten, und sie will, daß dieses genauer untersucht werde. Rußland ist, was die Donau-Fragen im Allgemeinen und die von Montenegro insbesondere anbelangt, ganz einig mit Frankreich, wie auch schon der Umstand beweist, daß der Fürst Danilo vor einigen Tagen seine russische Pension, die ihm nach dem orientalischen Kampfe entzogen wurde, zurückgehalten hat. — Der ehemalige Finanzminister Louis Philippe's, der Eisenbahn-Direktor Dumou, dünnte dieser Tage in den Tuilerien. Man spricht von seinem Wiedereintritt in den Staatsdienst. (Köln. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Mai. Lord Ellenborough's Resignation ist das allgemeine Tagesgespräch, und die Kommentare darüber lauten alles eher als schmeichelhaft für seine Kollegen, die ihn fallen ließen, um sich zu halten. So wenig Selbstvertrauen hatte man von Lord Derby nicht erwartet, und die Tories in erster Reihe sind erboht darüber, daß die Regierung, offenbar aus Furcht vor dem angekündigten Adelsvotum, die Schuld setze auf die Schultern eines einzigen Mannes wälzte, nachdem es durch d'Israeli's vorzeitige Mittheilungen im Unterhause bis zur Evidenz erwiesen ist, daß das ganze Ministerium um die betreffende Depesche an Lord Canning gewußt und sie wahrscheinlich bloß deshalb so vorzeitig veröffentlicht hatte, weil sie dadurch der Stimmung des Tages Rechnung zu tragen glaubte. Derby's Gegner triumphiren und seine Freunde sind in ihrem Vertrauen zu ihren Führern gewaltig erschüttert.

„Times“ unterzieht die „große Staatschrift der franz. Regierung über Montenegro“, wie sie den bekannten Artikel des „Moniteur“ nennt, einer Kritik. Das englische Blatt erkennt in dem gegenwärtigen Aufstreben des Tuilerienkabinetts für den Fürsten Danilo nur eine weitere Bestätigung seiner Vermuthung, daß es der französischen Regierung darum zu thun ist, die Außenposten des ottomanischen Reiches nach und nach in ihre Hände zu bekommen. Auch „Times“ ist der Ansicht, daß die Mission des Grafen Leiningen im Jahre 1853 Oesterreich in diesem Augenblicke wegen der Stellung, die es gegenüber den Anforderungen Frankreichs zu nehmen hätte, Verlegenheiten bereiten könnte. Wir haben ganz einfach darauf zu erwiedern, daß in dem jetzigen Vorgehen der Pforte gegen Montenegro, das vorzugsweise durch die Unterstützung der revolutionären Bewegungen in den westlichen Provinzen der Türkei von Seiten des Fürsten Danilo hervorgerufen wurde, kein Moment liegt, daß Oesterreich besorgen lassen könnte, es werde die Pforte dem Interesse nahe treten, welches Oesterreich im J. 1853 zu beschützen hatte.

Parlaments-Verhandlungen vom 11. Mai. In der Sitzung des Oberhauses legt Lord Shaftesbury eine Abschrift seiner Resolutionsmotion gegen die Regierung auf den Tisch; dieselbe lautet im Ganzen so wie die Motion, welche Mr. Cardwell im Unterhause angemeldet hat: Das Haus sei noch ohne genügende Information über die Gründe, welche Lord Canning bestimmt haben, und seine Antwort auf die Depesche Lord Ellenborough's werde nicht vor mehreren Wochen anlangen; unter diesen Umständen könne es über die Oude-Proklamation kein Urtheil fällen, halte es aber für recht, die vorzeitige Veröffentlichung der tadelnden Regierungsdepesche zu mißbilligen.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Marquis of Lansdowne, Lord Derby und Lord Granville erhebt sich Lord Ellenborough zu folgenden Erklärungen. Am 12. April, sagt er, langte die Proklamation an. Die Depesche zur Antwort darauf wurde am 18. geschrieben, vom 19. datirt und erst nach reiflicher Ueberlegung am 26. April abgeschickt. Was man mir vorwirft, ist nicht, daß ich die Depesche geschrieben habe. Noch habe ich Niemanden die Depesche tadeln oder die Konfiskationen in Oude vertheidigen hören. Es fragt sich nur, ob es recht war, die Depesche bekannt zu machen; und darauf bezieht sich dem Vernehmen nach die auf Freitag angezeigte Resolution. Nun, die Veröffentlichung war so wie die Abfassung ganz allein mein eigenes Thun und ich übernehme die ausschließliche Verantwortlichkeit dafür. Ich will erklären, wie es damit zugeht. Einige Zeit vorher hatte ich, in Voraussicht der Einnahme von Lucknow, einen später veröffentlichten Brief an die Regierung in Indien geschrieben, in welchem ich dieselbe aufforderte, nach erwiesener Ueberlegenheit auch ihre Milde zu zeigen, eine Amnestie zu proklamiren, das Volk zu entwaffnen und überall die ordentliche Gerichtspflege einzuführen. Ich dachte, daß die Regierung bei Ausführung dieser Weisungen auf den Widerstand ihrer untergeordneten Beamten und der Offiziere stoßen werde; ich ersuchte daher die indische Regierung um feste Ausdauer und versprach ihr dabei den unbedingten Beistand der Regierung Ihrer Majestät. (Cheers.) Bald nachher erhielt ich diese Proklamation, deren einzig wichtiger Punkt in der Konfiskation besteht. Das widersprach den Grundsätzen des Schreibens, welches doch die Billigung des edlen Grafen gegenüber hatte. (Cheers.) Ich sühlte, daß eine Antwort nöthig war; ich wußte, daß eine Veröffentlichung der Proklamation in England zu Interpellationen und dadurch zu einer Veröffentlichung meiner Depesche führen mußte. Ich wünschte ihre Veröffentlichung (Cheers), damit die indische Regierung sehe, daß das Kabinet entschlossen ist, das System der Milde gegen den Widerstand auch der höchsten Beamten durchzusetzen. Ich war und bin überzeugt, daß jene Depesche eine Friedensbotschaft an das Volk von Indien ist; daß sie alle Beamten zwingen wird, im Geiste der Regierung zu handeln, von der die Depesche kam; und daher wünschte ich, um des öffentlichen Friedens willen, daß die Depesche in die Welt gehe. (Hört! Hört!) Aber ich allein bin für die Bekanntmachung verantwortlich. Ich hätte meine Kollegen deshalb befragen können, und dieß wäre vielleicht die rechte Methode gewesen (hört! hört!), allein ich habe es nicht gethan und meine Kollegen daher wegen der Veröffentlichung tadeln zu sollen, hieße eine konstitutionelle Fiktion aufstellen. Niemand als mich kann man zur Rechenschaft ziehen. Ich habe nun zu überlegen, was ich nicht bloß meinen Kollegen, sondern auch dem indischen Volke schuldig bin, dem ich bald 30 Jahre lang eben so sehr außer Amt wie im Amte gedient habe. Die Frage wird hier und in Indien ganz verschieden aufgefaßt werden. Hier ist es eine Frage zwischen einer Partei und einer andern (Cheers); es fragt sich: soll mein edler Freund neben mir am Ruder bleiben, oder sollen wir einer Restauration weichen? (Cheers.) In Indien dagegen drückt die Frage den Streit zwischen Konfiskation und Milde aus, und je nach der Entscheidung des Parlaments wird dort die Saat der Veröhnung und des Friedens oder der fortdauernden Zwietracht in die harrende Furche fallen. (Hört! hört!) Ich weiß, daß die Entscheidung des Parlaments, selbst wenn das Wichtigste auf dem Spiele steht, nur zu sehr von persönlichen Rücksichten abhängt. Um diese Rücksichten zu beseitigen, habe ich daher Ihrer Majestät meine Entlassung angeboten, und dieselbe ist angenommen.

Nach einigen Worten von Lord Grey und Granville spricht Lord Derby seinen tiefen Schmerz über den Verlust eines so unschätzbaren Kollegen aus und zollt der ritterlichen Offenheit seines Benchmens die aufrichtigste Bewunderung, ohne läugnen zu wollen, daß der gewesene Präsident des Ausschusses durch die eigenmächtige Veröffentlichung der an sich tadellosen Depesche eine schwere Unvorsichtigkeit begangen. Als er (Derby) ihm das Vergehen vorhielt, überreichte ihm Lord Ellenborough die Abschrift des Briefes, in welchem er Ihrer Majestät schon seinen Austritt angezeigt hatte.

Im Unterhause zeigt Lord A. Bane Tempest ein Amendement zu Mr. Cardwell's Resolutionsantrag an, des Inhalts, daß das Haus, bei dem gegenwärtigen Stande seiner Information, sich seines Urtheils sowohl über die Oude-Proklamation, wie über das in Bezug darauf von der Regierung beobachtete Verfahren enthalten zu müssen glaubt.

Auf eine Frage von Mr. Kimbaird erklärt der Unterstaats-Sekretär des Auswärtigen (S. Fitzgerald), daß Mr. Lyons von der Regierung beauftragt ist, eine bestimmte Geldsumme als Entschädigung für Watt und Park von Neapel zu fordern.

Parlaments-Verhandlungen vom 12. und 13. Mai. In der Mittwoch-Sitzung des Unterhauses machte Mr. G. Dincombe den Versuch, die Gebühren für Lösung eines Erfinderpates um mehr als die Hälfte herabzusetzen. Der Solicitor-General opponirte. Die zweite Lesung der betreffenden Bill wurde ohne Abstimmung abgelehnt.

Das Oberhaus hielt am Himmelfahrtstage keine Sitzung.

Im Unterhause fragt Mr. Wylb, ob nicht unlängst Depeschen von Sir Colin Campbell angelangt sind mit dringender Bitte um augenblickliche Sendung von Verstärkungen? Und ob das Direktorium der ostindischen Kompagnie sich geweigert hat, Transportschiffe für die Truppen zu beschaffen, die nach der Meldung der Generalität zur Einschiffung bereit waren?

Mr. Baillie sagt, der ehrenwerthe Gentleman müsse selbst einsehen, welche Angelegenheit durch Interpellationen wie die gestellten verursacht werden kann. (Hört!) Im vorliegenden Falle jedoch will er die Antwort nicht verweigern. Er kann beide Fragen verneinen. (Hört!)

Lord A. B. Tempest wünscht zu wissen, ob Lord Ellenborough aus eigenem Antrieb oder auf den direkt oder indirekt ausgesprochenen Wunsch der Regierung resignirt hat (Gelächter), und ob die Regierung die Politik befolgen will, die in der Depesche des geheimen Ausschusses vom 19. April, oder die in der Proklamation des Generalgouverneurs aus Allahabad, 14. März, ausgedrückt ist.

Der Schatzkanzler will vorerst in Bezug auf die zweite Frage bemerken, daß der Gegenstand derselben von zu gewichtigem Inhalt und zu großer Tragweite ist, um nebenbei abgehandelt zu werden. Wenn dem edlen Lord an einer erschöpfenden Antwort gelegen ist, sollte er seine Gedanken in einer formellen Motion verkörpern. Was die erste Frage betrifft, so sind die Beweggründe, welche Lord Ellenborough zur Abdankung bestimmt haben, am authentischsten in der freiwürdigen und hochherzigen Rede dargelegt, welche dieser edle Lord auf seinem Posten im Parlament gehalten hat. (Cheers.) Selbst der Premier würde nichts von der Resignation, bis dieselbe Ihrer Majestät zu Füßen gelegt war; und was den Präsidenten des Ausschusses zu diesem nicht unkonstitutionellen aber unbilligen Benehmen bewog, war der Umstand, daß er wohl wußte, daß seine Kollegen in ihrer hohen Achtung für seine persönliche Tugenden und ihrer Verehrung für seinen Geist ihn einstimmig ersucht haben würden, seine Resignation zurückzunehmen. (Cheers.)

Mr. Newdegate fragt, ob der vorigen Regierung irgend eine Andeutung über Lord Canning's Absicht, die Oude-Proklamation zu erlassen, zugekommen war? Ob die vorige (Palmerston's) Regierung von Lord Canning über die Politik einer solchen Proklamation zu Rathe gezeget worden? Und wann in diesem Falle die Aufmerksamkeit der vorigen Regierung zuerst auf den Gegenstand gelenkt wurde?

Mr. Vernon Smith sagt, daß er nicht wissen könne, was seine Kollegen gehört haben mochten; er wolle die Interpellation daher nur, so weit sie ihn persönlich angeht, beantworten, und daß ihm er ausführlich. Der mehrerwähnte Brief Lord Canning's, den er empfangen, sei vom 6. März datirt. In einer Stelle desselben werde einer Proklamation Erwähnung geihan, welche der General-Gouverneur zu erlassen beabsichtigte. Der Brief habe damals nicht den Eindruck auf ihn gemacht — und er sei jetzt noch derselben Meinung — daß es nöthig sei, ihn Lord Ellenborough mitzutheilen. Letzterer hätte eine solche Mittheilung als ungebührlich betrachten können. Er habe den Brief Lord Palmerston vorgelesen, und diesem sei es eben so wenig wie ihm selbst eingefallen, daß der Regierung das Schreiben mitgetheilt werden müsse.

Lord J. Russell läßt den Bericht des Sonderausschusses über die Sid-Bill-Amendements durch den Schreiber verlesen und beantragt, daß die Lords um eine Konferenz ersucht werden. — Der Antrag wird genehmigt. —

Der Schatzkanzler wünscht zu wissen, ob Mr. Cardwell seine Resolution in der Form eines Amendements zum Antrag, daß das Haus in Bewilligungs-Comité gebe, oder in Form einer selbstständigen Motion einbringen will? In letzterem Falle werde er beantragen, daß sie den Vorrang auf der Tagesordnung erhalte.

Mr. Cardwell sagt: als selbstständige Motion.

Türkei.

— Das „Journal de Constantinople“ vom 8. d. M. bringt folgenden Artikel:

„Wir haben bereits gemeldet, daß die kaiserliche Regierung abermals Truppen entsendet hat, die in Klek landen und gegen die montenegrinische Grenze hin vorrücken werden.“

Die Türkei ist entschlossen, ihre Rechte unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, und sie könnte nicht geneigt sein, vor einer Bevölkerung von 140.000 Köpfen zurück zu weichen.

Ohne irgendwie herausgefordert worden zu sein, ohne einen anderen Beweggrund als den der Plünderung, steigen die Montenegrier in die Ebene herab, bemächtigen sich eines Gebietes, das ihnen nicht angehört, suchen die Herzegowina aufzuwiegeln und begreifen alle Arten von Exzessen.

Es ist an der Zeit, daß diesem beklagenswerthen Zustande der Dinge ein Ende gemacht werde. Die kaiserliche Regierung hat Pflichten zu erfüllen und wird sie erfüllen. Sie wird die Bevölkerungen in jenem Theile des Reiches nicht länger diesem organisierten Räuberwesen preisgeben.

Wenn sie in diesem Augenblick nicht die Absicht hat, in das Innere der schwarzen Berge einzudringen, um dessen Bewohner für die Verlegung eingegangener Verpflichtungen und für alles von ihnen begangene Böse zu züchtigen, so ist sie fest entschlossen, sie in ihre Felsen zurückzudrängen und die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Erneuerung solcher Unordnungen für die Zukunft zu verhindern.

Diesem, welche mit so vielem Feuer von der Integrität des Reiches und seinem Fortschritte sprechen werden, wenn sie aufstichtig sind — und falls ihre Erklärungen keine Hintergedanken bergen — mit der Türkei sein. Jedenfalls aber ist die h. Pforte entschlossen, weiter zu gehen und — wir wiederholen es — ihre Pflicht zu thun.“

— Einer jüngst in Alexandrien gegen die Polizeigewalt auf öffentlicher Straße vorgekommenen Demonstration ist, wie ein Korrespondent des „Off. Triest“ nach Mittheilungen aus dem französischen Konsulat, für deren Genauigkeit er jedoch nicht einsteht, berichtet, eine wahrhaft wahrnehmbare Bedeutung beigelegt worden, der zu Folge es sich um nichts Geringeres als um eine Ueberrumpfung des französischen Konsulats und des Arsenal's gehandelt hätte, ferner um die Absetzung des Vize-Königs und die Proklamirung Ahmed Pascha's (eines Enkels Said Pascha's) an seiner Stelle u. d. Das Märchen gelangte bis an den Hof des Vize-Königs. Die Stadt wurde von starken Patrouillen durchzogen und es gelang, der Gesinnung des Märchens habhaft zu werden, die auf Veranlassung des französischen General-Konsuls sofort nach Frankreich befördert wurden.

Derselbe Korrespondent widerspricht auch der von Konstantinopel aus verbreiteten Nachricht, als habe die hohe Pforte dem Vize-König von Egypten wegen des Schupes, den er den Unternehmern des Suez-Kanals angedeihen läßt, einen Verweis erteilt. Gerade das Gegenbeispiel sei wahr; die Pforte wolle dem Vize-König in dieser Angelegenheit vollkommen freie Hand lassen und denke nicht daran, dem Beginne oder Fortgange der Arbeiten Hindernisse in den Weg zu legen.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Die Dekrete, welche den Minister des Innern, Diaz, und die Cortes nach Hause schicken, haben für einen Augenblick wie explodirende Bomben rings um sich her in dem Getümmel einen freien Raum gemacht, aber im nächsten drängte sich der ganze Ansturm der verschiedenartigen, durch einander wogenden Interessen wieder so zusammen, daß man kaum die Wirkung, welche sie hervorgerufen haben, erkennen kann. Auf der einen Seite die politischen Intriguen der Polaco's und der verschiedenen reaktionären Fraktionen, auf der andern Seite die materiellen Interessen der Alcañicesbahn, in traurigster Weise durch Herrn Salamanca repräsentirt und kompromittirt, die Königin, welche den lieben, alten, gefälligen Thron nicht loslassen, der König, welcher Narvaez wieder in die Herrschaft einführen will, die Hof-Elit, welche sich bis zum Ständel von Salamanca bezahlet, von Thron bis in das zehnte Glied mit Aemtern und Freunden versorgen läßt, die Bicalvariden und O'Donnel, die, wie Narvaez, als lästige Befürworter und Beaufsichtiger intimer Privat- und Palast-Verhältnisse der Königin unaussprechlich sind, die hochwürdige Patrocinio, welche dem Könige das Narvaez-Fieber vertrieben soll, der Alcañices, der alle Hände geöffnet hält, um in Folge eines mit jedem Tage erwarteten unkonstitutionellen Dekretes für sich zu retten, was zu retten ist, die immer mehr im Hinterhalte sich zusammenschauenden Progressisten und dann in dunkeln, unbestimmten Massen die demokratische Republik, — alles das rangt jetzt den Kebräus auf dem wankenden Boden Spaniens. Eine Emene

wird so sicher erwartet, wie eine Flamme hinter dem Rauch, und Jeder hofft daraus eine Revolution zu seinem Vortheile zu machen; nur möchte man die Initiative lieber dem Gegner zuschieben und sich selber auf die Ausbeutung beschränken. Am wahrscheinlichsten ist ein Ministerium Narvaez nach einem Putsche, nachdem Thron in das Schatteneich des politischen Nichts hinabgesunken, dem er schon lange verfallen wäre, hielte ihn nicht die Königin wie einen bequemen Stützpfeiler. Mitten unter allen diesen geradlinigen und krummen Bestrebungen erhebt, wie oben bemerkt, die demokratische Partei drohend und finster das Haupt. Seit einiger Zeit zirkulirt hier ein anonymes Manifesto politico de la Junta nacional del Partido Democratico Espanol, das, wenn gleich vom 1. Februar datirt, erst viel später in Umlauf gesetzt wurde. Man kann nicht deutlicher und unumwundener das politische Programm der vorgerücktesten Demokratie aussprechen, als es hier in spezieller Anwendung auf die spanischen Verhältnisse geschieht. (Köln. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— Am 9. Mai, Abends 7 Uhr, gerieth auf der Brücke Babu, als gerade ein Lastzug von Semmering in der Nähe des letzten Wächterhauses vor Wien anlangte, der dritte, hinter der Maschine befindliche, mit Wolle beladene Wagen in Flammen. Die übrigen wurden sogleich abgehängt und der brennende Wagen durch das Begleitungspersonal und die Wächter zu löschen versucht. Der Wind war jedoch so stark, daß man der Flammen nicht Meister werden konnte. Inzwischen waren die Arbeiter des Bahnhofes und die Artillerie-Mannschaft des 1. L. Arsenal's herbeigeeilt und mittelst deren Hilfe ward der Brand gestillt. Der Wagen verbrannte bis auf das Untergestell. Die Wolle war mit 5500 fl. versichert.

— Aus Peckelsheim wird der „P. Z.“ unterm 10. Mai geschrieben: „Vor einigen Wochen wurden hier einer Kage zwei junge Füchse unterlegt. Außer den beiden Füchsen war nur noch eine junge Kage schließlich der alten belassen, welche mit besonderer Vorliebe die Füchse ausgezeichnete. Nachdem die kleinen Findlinge über fünf Wochen in Frieden und Eintracht mit der Stiefmutter und Stiefschwester gelebt hatten, erhielten dieselben vor zwei Tagen zum ersten Male Fleisch, welches sie mit der größten Eier verschlangen, jedoch sich schon denselben Tag an der jungen Kage vergißen, welche sie in der darauf folgenden Nacht buchstäblich in Stücke zerrissen. Dennoch ließ die alte Kage ihre Pflegebefohlenen nicht im Stich, bis auch sie von den beiden kleinen frechen Brüdern angefallen wurde; sie wagte es daher nicht, sich ihnen unmittelbar zu nähern, sondern sitzt, etwas erdört, fast ausschließlich den ganzen Tag neben dem Lager und blickt, unter den jammervollsten Tönen, erstaunt auf die unnatürliche Brut herab.“

— Eugen Scribe, der gewandte Dramen-Fabrikant, baut sich jetzt einen Palast in der Rue Pigale zu Paris, in welchem er allen Geist und Witz seines erfinderiichen Kopfes und alle Prunkliebe der jetzigen Zeit-Epoche einfließen lassen will. In der Bildhauerei, den Decken-Gemälden u. s. w. werden die Hauptfiguren und Szenen seiner Stücke verherrlicht, in seinem Smdrjz immer sechs Wand-Gemälde ausgeführt, in welchen der Autors Leben von der Wiege an dargestellt wird. Auf dem ersten Bilde figurirt der kleine Scribe, wie die Wartefrau mit ihm aus dem alten Laden in der Rue de la Gondonnerie mit dem Schild: „Scribe, marchand de draps“, tritt und das Kind zur Laufe trägt. Das zweite Bild zeigt den Eingang zum Gymnase, der Wiege des Scribe'schen Rufes und Vermögens. Auf dem dritten zeigt sich eine Villa mit einem Nachen auf einem Weiher und der Unterschrift: „Les beaux jours“. Dann folgen „Les honneurs“, wo Scribe einen Sitz im Palais Mazarin erhält; den Schluß bildet „Les repos“, wo der Autor auf seinen Vorbern ruht.

— Ein Neger aus Zentral-Afrika hat die Prüfung als Lehrer der französischen Sprache in Wien abgelegt und sich etabliert, um Unterricht zu ertheilen.

Kunst und Literatur.

— Die Akademie française hat in ihrer Sitzung am 6. d. M. ein eingesandtes Stück von A. Dumas Sohn, womit der Dichter der „Dames aux Camelias“ den akademischen Preis der Poesie davonzutragen hoffte, einstimmig und schonungslos zurückgewiesen.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 16. Mai. Eines der ersten hiesigen Seidengeschäfte treibenden Bankhäuser hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen 3 Millionen Lire. Gestern wurde abermals eine Strecke von 14 Kilometer der Stradella-Eisenbahn eröffnet.

Venedig, 16. Mai. Der neue Patriarch Ramazzotti hat gestern seinen Einzug gehalten; heute findet die Installation Statt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.

Wien, 17. Mai, Mittags 1 Uhr.

Das Effekten-Geſchäft macht nach allen Richtungen vom An-
fange bis zum Schluſſe. — Deviſen ſaſt unverändert gegen ſieſthin.

National-Anlehen zu 5%	84	84 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	94	95
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	97 1/2	98
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 1/2	82 1/2
detto " 4 1/2 %	72 1/2	72 1/2
detto " 4 %	65 1/2	65 1/2
detto " 3 %	50	50 1/2
detto " 2 1/2 %	41 1/2	41 1/2
detto " 1 %	16 1/2	16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Kautz. " 5%	97	—
Dedenburger detto detto " 5%	96	—
Peiskher detto detto " 4%	96	—
Mailänder detto detto " 4%	94 1/2	95
Gründentl. Oblig. N. West. " 5%	92 1/2	92 1/2
detto Ungarn " 5%	80 1/2	81 1/2
detto Temesch. Ban., Croat. und Slav. zu 5%	80 1/2	80 1/2
detto Galizien " 5%	79 1/2	79 1/2
detto Siebenb. " 5%	84	86
detto der übrigen Kreisl. zu 5%	64	64 1/2
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	311	312
Letteries Anlehen v. J. 1834	129 1/2	129 1/2
detto " 1834 zu 4%	109 1/2	109 1/2
Gomo Rentcheine	15	15 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	78	79
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%	87	87 1/2
Gloggnitzer detto " 5%	81	82
Donau Dampfsch.-Oblig. " 5%	86	87
Vloyd detto (in Silber) " 5%	88	89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank v. Stüd	109	110
Aktien der Nationalbank	972	973
5% Pfandbriefe der Nationalbank		
12monatliche	99 1/2	99 1/2
detto 10jährige	93 1/2	93 1/2
detto 5jährige	90 1/2	90 1/2
detto verlosbare	85 1/2	85 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt	239	239 1/2
N. u. N. G. Komplex-Gej	114 1/2	114 1/2
Prämien-Lose	104	104 1/2
5% Prioritäts-Obligationen der Westbahn	85	85 1/2
Aktien der Nordbahn	170 1/2	170 1/2
Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank	274 1/2	275
" Kaiserin Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2	100 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	91 1/2	92
" Eiseib-Bahn	100	100 1/2
" Lomb.-Venet. Eisenbahn	242	243
" Kaiser Franz Josef Orientbahn	186 1/2	186 1/2
" Triester Lose	111	111 1/2
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	540	541
" Donau-Dampfschiffahrts-Lose	102	102 1/2
" des Vloyd	370	372
" der Peiskher Kettenb.-Gesellschaft	59	60
" Wiener Dampfm.-Gesellschaft	70	72
" Preish. Tyrn. Eisenb. 1. Emiff	19	20
" detto 2. Emiff. m. Priorit.	29	30
Gsterrh. 40 fl. Lose	82	82 1/2
Salin 40 " "	42 1/2	42 1/2
Basfvy 40 " "	38 1/2	38 1/2
Glary 40 " "	37 1/2	37 1/2
St. Genois 40 " "	39 1/2	39 1/2
Windischgrätz 20 " "	25 1/2	25 1/2
Waldstein 20 " "	27 1/2	27 1/2
Reglevich 10 " "	15	15 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 18. Mai 1858.

Staatsschuldverschreibungen	zu 5 pSt. fl. in G.W.	82 11/16
detto aus der National-Anleihe	zu 5 „ in G.W.	84
detto	„ 4 1/2 „ „	72 3/4
detto	„ 4 „ „	65
Darlehen mit Verloosung v. J. 1833 für 100 fl.		129 1/4
Grundentlastungs-Obbligatienen von Ungarn,		81 5/6
„ „ von Galizien		80 3/8
„ „ Siebenbürgen		80
Grundentl.“Obbligat. von anderen Kronländern	85 fl. in G.W.	
Bank-Aktien pr. Stuck	970 1/2 fl. in G.W.	
Bank-Pfandbriefe, 12 Moet. pr. 100 fl. zu 5%	99 1/2 fl. in G.W.	
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	93 3/8 fl. in G.W.	
Bank-Pfandbriefe mit Annuität	863/16 fl. in G.W.	
Aktien der öherr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	238 1/4 fl. in G.W.	
Aktien der k. k. priv. öherr. Staatseisenbahn- gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Haltezahlung	274 1/4 fl. in G.W. — fl. in G.W.	
Aktien der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zu 1000 fl. G.W.	1697 1/2 fl. in G.W.	
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	181 1/4 fl. in G.W.	
Aktien der öherr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.W.	541 fl. in G.W.	
Aktien des öherr. Lloyd in Triest	372 1/2 fl. in G.W.	
Prämien-Lose der öherr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. öherr. W.	104 fl. in G.W.	

Wechsel-Kurs vom 18. Mai 1858.

Wugsburg, für 100 fl. Cur., Guld.	105 3/4	ljo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. fudd. Vereinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 1/4 Bf.	3 Menat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	77 1/8 Bf.	2 Menat.
Livorno, für 300 Toscana'sche Lire, Guld.	105 1/2	2 Menat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10 17 1/2 Bf.	3 Menat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105 1/4 Bf.	2 Menat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 3/8 Bf.	2 Menat.
Bufaceh, für 1 Guld. Bora	261	3 1/2 Sict.
6 f. vellow. Müns-Tafeln, Agie	8 1/2	

Gold- und Silber-Kurse vom 17. Mai 1858.

	Welt.	Markt.
Kais. Münz, Dukaten Agio	83/8	812
dt. Rand, dt. "	81/4	83/8

	Agio	Gelb.	Parc.
Geld al marco	"	7 1/4	—
K. Kronen	"	14.11	—
Napolcon's'er	"	8.16	8.17
Souverains'er	"	14.15	—
Friedrichs'er	"	8.43	—
Louis's'er	"	8.26	—
Engl. Sovereignes	"	10.18	—
Russische Imperiale	"	8.27	8.28
Silber Agio	"	105 3/8	105 1/2
Coupons	"	105 1/2	105 3/4
Italien Preussisch-Corrent	"	1.33	1.33 1/2

U n z e i g e

der hier angekommenen Fremden.

Den 18. Mai 1858.

Hr. Stigl, k. k. pens. Oberstlieutenant, von Verona. — Hr. Koch, k. k. Hauptmann, von Ugra. — Hr. Kobe, Pfarrer, von Zhatesch. — Hr. v. Leis, Handelsmann, und — Hr. Hahn, Prediger, von Triest. — Hr. Kaniz, Handelsmann, von Wien. — Hr. Cumanic, Handelsmann, von Spira. — Hr. Slavovic, Jurist, von Karlstadt. — Hr. Schelschniker, Realitätenbesitzer, von Neumarkt. — Hr. v. Pagliaruzzi, Private, von Klagenfurt. — Hr. Supan, Private, von Triest.

3. 866

Ständisches Theater.

Heute Mittwoch den 19. Mai 1858:

Unwiderrufflich
drittes und letztes Concert

schottischen ^{der} Glockenspieler.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Billets sind in der Wohnung der Direktion, „zur Stadt Wien“, Zimmer Nr. 22, von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr zu lösen.

3. 870.

Verständliche Litzitation.

Donnerstag den 27. Mai
werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden
in dem hierortigen Pfandamte die im Monate
März 1857

verfesten, und seither weder ausgelöst
noch umgeschriebenen Pfänder an den Meist-
bietenden verkauft.

Laibach den 20. Mai 1858.

3. 871. (1)

Ein photographischer Apparat

nach neuester Konstruktion, mit allen Vorrichtungen für Platten- als auch Papier-Bilder, ist sehr billig zu verkaufen: auf der untern Polana Nr. 36, rückwärts im Hofe.

3. 872. (1)

Eröffnung der Restauration in Rosenbüchel.

Der Gefertigte gibt sich die Ehre, dem geehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sowohl die Lokalitäten, als auch der verschönerte bequeme Garten unter Rosenbüschel eröffnet worden ist. Indem für warme und kalte Speisen bestens gesorgt, gute österreichische und Mährweine, auch Puntigamer-Bier ausgeschrieben wird, bittet derselbe um geneigten Besuch.

Andr. Menning.

3. 661. (1)

Eingefendet.

In der 14. Auflage der Dr. Jul. Janell'schen Broschüre: „Ueber das **Anatherin-Mundwasser** vom praktischen Zahnarzte **J. G. Popp** in Wien, Stadt Nr. 557“, finden wir unter den fürstlichen und gräflichen Zeugnissen auch jenes von dem hochwohlgebornen Herrn k. k. Professor an der Wiener Universität, Dr. Johann Oppolzer, königl. sächsischem Hofrath u., in welchem er dem Erfinder des Mundwassers gütigst besätigt, daß er dasselbe in mehreren Fällen angewendet und als sehr gut befunden hat. Wenn eine so hochgestellte, in der Wissenschaft hervorragende, und von ganz Europa höchstgeachtete Persönlichkeit das wirklich einzige Fabrikat in seiner Art, des Herrn J. G. Popp, für gut findet, so dürfte dieß gewiß der höchste Lohn für den Erfinder sein, welchen wir ihm von ganzem Herzen gönnen.

Mehrere für diese Erfindung dankbare
und fleißige Konsumenten des Ana-
therin-Mundwassers in Wien.

Zu haben in Laibach bei Ant. Krisper und Matth. Kraschowitz; in Görz bei J. Anelli; in Agram bei G. Mihič, Apotheker; in Warasdin bei Halter, Apotheker; in Prevali bei Ullmann; in Neustadt bei Rizzolli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Xikovich, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.